

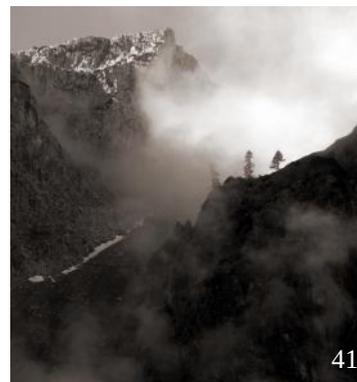


FOTOMANIKER 09

interaktiv | enthusiastisch | inspirierend

Inhalt 09

- 1 Titelbild Hartmut Gräfenhahn
- 2 Inhalt
- 3 Editorial
- 4 Minimalismus von Hartmut Gräfenhahn
- 14 Im Gespräch mit Frank Pudel
- 25 Portfolio Antarktis von Hendrik Staiger
- 35 Vorgestellt: Porträtfotoarbeitskreis
- 41 Wolkenberge - Berge in Wolken von Hartmut Gräfenhahn
- 51 Fotoausflugsziel Naturpark Südgelände Berlin
- 57 Fotoprojekte kurz vorgestellt
- 72 Aus der Hüfte - Street Portugal von Hartmut Gräfenhahn
- 81 Bildbesprechung: Ein Bild - drei Ansichten
- 85 Fotosalon der Leser
- 92 Spielarten der Fotografie (eine kleine Auswahl)
- 93 Impressum
- 94 Zu guter Letzt Hartmut Gräfenhahn



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

nicht nur Viren verbreiten sich in Deutschland, sondern auch der FOTOMANIKER. Es bilden sich immer mehr Hotspots: Magdeburg, Hamburg, nördliches Harzvorland, Ostwestfalen, vereinzelt in Franken und Schwaben. Ich bin auf die weitere Entwicklung und Verbreitung gespannt. Immer wieder erreichen mich Verbesserungs- und Änderungsvorschläge. Auch das verstehe ich unter dem Aufhänger „Mitmachmagazin“. So kam der Vorschlag, den Titel „Das letzte Bild“ zu ändern. Im FOTOMANIKER 08 wurde in diesem Zusammenhang ein Porträt gezeigt und es könnte der missverständliche Eindruck entstehen, dass das Porträtmodell danach von uns gegangen sei. Nun heißt die Rubrik „Zu guter Letzt“. Ein anderer Hinweis kam zur „Bildkritik“. Das, was die meisten Autoren dort schreiben, würde meist nicht dem entsprechen, was unter einer klassi-

schen Kunst- / Kulturkritik zu verstehen sei. Die Titulierung „Bildbeschreibung“ würde dem eher entsprechen, was den sehr interessanten Texten keinen Abbruch tut.

Mehrfach ging der Hinweis ein, dass sich der FOTOMANIKER so langsam der 100 Seiten-Marke nähert. Das sei ja vom Prinzip sehr schön, aber vielleicht dann doch zu viel des Guten.

Auch die freiwillig tätigen Lektoren kommen da an Grenzen. Im letzten FOTOMANIKER 08 mit 95 Seiten wurde deshalb schon eine 11-seitige Bildstrecke in eine spätere Ausgabe verschoben.

Im Zusammenhang mit dem deutlich zunehmenden Umfang der Ausgaben werde ich oft gefragt, wo ich als Berufstätiger die „viele Zeit“ hernehme. Nun habe ich noch nicht die Stundenzahl für die Erstellung einer Ausgabe protokolliert. Es interessiert mich auch nicht. Ich kann nur sagen, dass der Zeitaufwand deutlich geringer ist als vermutet. Im Gegensatz zu den ersten beiden

Ausgaben, wo wir, Mario und ich, uns erst einmal organisatorisch, inhaltlich und softwaremäßig einfuchsen mussten, stellt sich mit der Zeit eine Art Routine ein. Ein weiterer, riesiger Unterschied zur Erstellung der ersten Ausgaben ist, dass sich mittlerweile viele externe Autoren und Bildeinreicher gefunden haben, die regelmäßig am FOTOMANIKER mitwirken. Dafür einen herzlichen Dank! Ich schätze ganz grob, dass der Zeitaufwand für den FOTOMANIKER 01 mit 36 Seiten mehr als doppelt so hoch war wie für diesen FOTOMANIKER 09 mit 94 Seiten.

Ich wünsche wieder viel Spaß und Genuss beim Blättern im FOTOMANIKER 09!

Hartmut Gräfenhahn

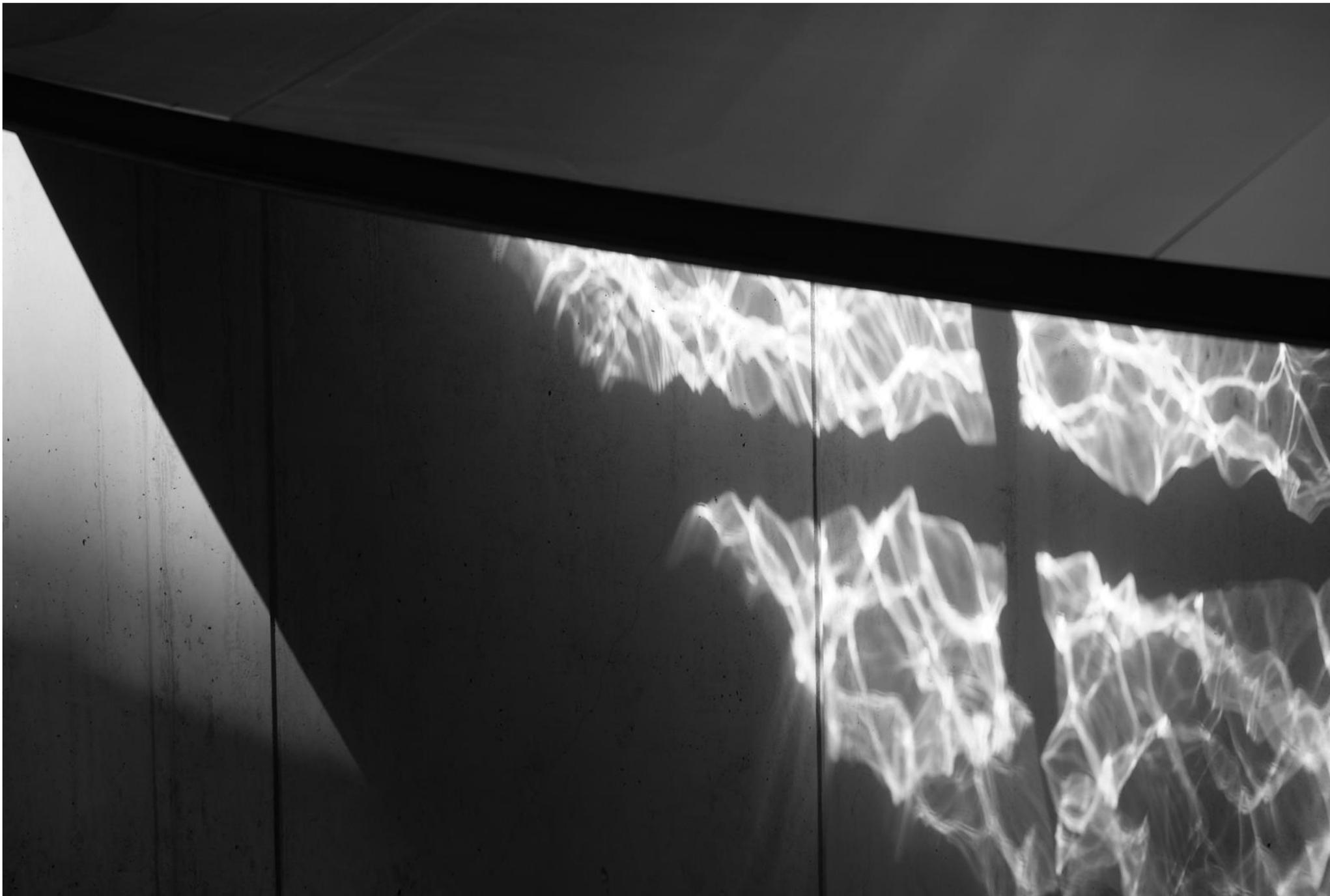
Minimalismus

von Hartmut Gräfenhahn





















Im Gespräch mit ...

Frank Pudel

Frank, was motiviert Dich zu fotografieren?

Einerseits: die Konzentration auf das Sehen. Alles andere ausblenden. Das Alltägliche und Offensichtliche neu, vielleicht anders sehen und festhalten. Kurz: rauschhafter Voyeurismus. Stundenlang und immer wieder ein Gesicht, einen Körper fotografieren, aus jeglicher Perspektive, bei verschiedenstem Licht, in unterschiedlichster Umgebung. Oder einer Tänzerin zusehen, sich in ihre Performance zu vertiefen, um genau den Moment festzuhalten, an dem sie die eine völlig überraschende und damit im Herzen berührende Bewegung macht. Andererseits: eine Geschichte erzählen, die sich anderen unmittelbar mitteilt, im Interagieren mit dem Modell Emotionen sichtbar machen, ein Set glaubhaft gestalten. Immer geht es mir um Ästhetik. Zusammengefasst: einzig allein das Fotografieren motiviert mich zu fotografieren. Der Akt an sich. Erst später kommt der Gedanke des Sichmitteilens, der Publikation hinzu.





Gibt es bestimmte Motivbereiche oder Genres, die Du gerne und oft fotografierst?

Ich bin nicht wirklich festgelegt, aber am liebsten fotografiere ich Menschen. Porträt, Akt, Tanz, Event, Street. Gern im urbanen Raum, aber auch im Studio. Seltener Architektur, Landschaft, Natur. Meist in Schwarz-Weiß.

Findest Du die Motive oder finden sie eher Dich? Sprich, gehst Du gezielt auf Motivsuche oder lässt Du Dich bei Fotospaziergängen von den Fotomotiven überraschen? Gibt es für das Eine oder Andere eine Begründung?

Sowohl als auch. Oft gehe ich einfach los, nehme die Kamera mit und lasse mich (vielleicht) inspirieren. Es gibt aber auch Tage, da entscheide ich mich bewusst, jegliches Equipment zu Hause zu lassen. Die gezielte Motivsuche bzw. das geplante Shooting überwiegen aber. In der Porträt- und Aktfotografie geht es nicht anders. Dabei fotografiere ich ausschließlich mit Modellen auf TFP-Basis. Auf beiden Seiten gibt es keinerlei finanzielle Verpflichtungen, was für mich der Garant dafür ist, dass sowohl Modell als auch Fotograf eine maximale Motivation haben, in den zwei, drei Stunden des Shootings gute Ergebnisse zu erzeugen.



Die Planung solcher Shootings kann sehr unterschiedlich sein. Für mich ist es oft ausreichend, die Location festzulegen, und dem Modell das Outfit zu überlassen. Alles Weitere passiert am Set. Ich mag die kreative Freiheit größtmöglicher Unbestimmtheit. Konzeptionelles Arbeiten dagegen erfordert wesentlich detailliertere Planung.

Gibt es Fotoprojekte, die Du über einen längeren Zeitraum bearbeitest oder bearbeitet hast? Wenn ja, erläutere bitte kurz Deine Fotoprojekte.

Street Art ist eine Kunstform, die mich seit vielen Jahren fasziniert, wegen ihrer unangepassten Kreativität, ihres aggressiven Anspruchs auf öffentliche Meinungsäußerung. Seit 2012 fotografiere ich Street Art wo immer ich mich gerade aufhalte. Mit dem Buchprojekt „Graffiti ist Jazz mit Buchstaben“, herausgegeben vom Mitteldeutschen Verlag, wollte ich gemeinsam mit der Kunsthistorikerin Sabine Ullrich nicht nur die Schönheit von Street Art (in den beiden großen Städten Sachsen-Anhalts, Magdeburg und Halle) zeigen, sondern auch hinter die bunten Kulissen schauen, die Motivation der Sprayer hinterfragen.







Ein anderes Dauerprojekt ist das Fotografieren von Menschen bei der Ausübung ihrer Leidenschaft, sei es Musik, Tanz, oder jede andere Art kreativer Tätigkeit. Zu jeder Veranstaltung, jedem Konzert nehme ich die Kamera mit, und versuche den besonderen Moment der Hingabe an die jeweilige Passion einzufangen. Das gilt gleichermaßen für Straßenkunst. So sind Hunderte von Fotos entstanden, einen Teil davon habe ich 2017 unter dem Titel „Passion“ ausgestellt. Ein typisches CORONA-Projekt ist die Serie „Soulful lifelessness“, der Versuch Plastiken im öffentlichen Raum (Magdeburg besitzt mehr als 2.000 davon!) so darzustellen, dass man sich fragt, handelt es sich um Bronzen oder lebende Menschen.

Aus einer plötzlichen Laune heraus hat sich Zhou materialisiert, von irgendwoher stammend gerät sie in den heimischen Alltag, fremd und surreal. Ein Person, die mich und meine Frau seit fast zwei Jahren verfolgt, und die uns wegen ihres Bauhaus konformen Auftritts einen Preis beim Wettbewerb „Die Moderne - and me“ des Kunstmuseums Magdeburg beschert hat.

Hast Du Planungen für zukünftige Fotoprojekte?

Etliche. Ich möchte aber nicht über „ungelegte Eier“ sprechen. Nur soviel: mehr und mehr interessiert mich die konzeptionelle Fotografie.

Publizierst Du Deine Fotografien (z. B. im Internet, auf Ausstellungen oder in Zeitschriften)? Wenn ja, erzähle bitte genauer.

Ich poste ein bis zweimal pro Woche Fotos auf Instagram (@frankpudel), um meine aktuellen Arbeiten zu zeigen. Bilder, die aus purer Lust am Fotografieren in Shootings entstanden sind, ohne dass mehr mit ihnen geplant ist.

Mit ausgewählten Fotos stelle ich mich dem Wettbewerb. Online auf der Fotografie-Plattform Strkng (www.strkng.com). Oder beim Usedom MeetUp, das der bekannte Porträt- und Aktfotograf Andreas Jorns jährlich in Zinnowitz veranstaltet, wo ich mit dem Bild einer Tänzerin einen Preis gewinnen konnte.

Ausstellungen gab es mehrere, darunter zum Buchprojekt „Graffiti ist Jazz mit Buchstaben“ eine begleitende Ausstellung im MDR-Funkhaus. Heute hängen die Bilder dauerhaft in der DROBS, der Drogenberatungsstelle Magdeburg. Ich hoffe, dass bald wieder Ausstellungen möglich sind, und bereite mich darauf vor.





Eine große Freude war es für mich, dass das SICHT Fotomagazin, eine sehr ambitioniert von Matthias Höhle in limitierter Stückzahl herausgegebene Fotozeitschrift, im Heft 8 im Dezember 2020 die Strecke „Ein Stück Folie“ von mir abgedruckt hat.

Das Fotobuch ist für mich, neben dem Fineart-Print, die höchste Form der Veröffentlichung von Fotografien. In den letzten Jahren habe ich mehrere Fotobücher erstellt, nur für mich selbst, zum Erinnern und zum Zeigen für Menschen, die sich dafür interessieren. Es juckt mich in den Fingern, demnächst vielleicht mit der Herausgabe von eigenen Fotobüchern zu beginnen.

Hast Du eine eigene Fotowebsite? Wenn ja, wie lautet die Internetadresse?

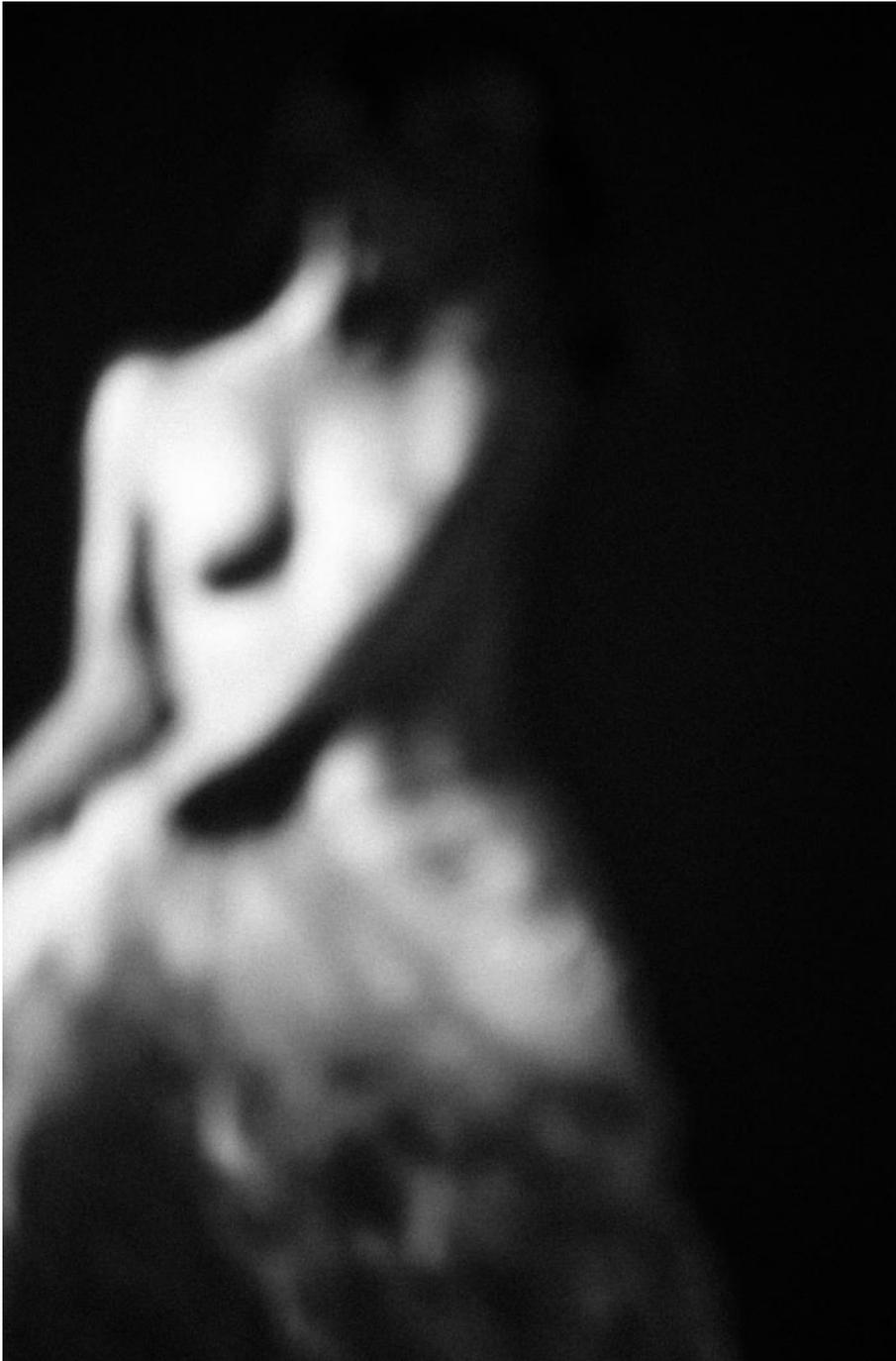
Die Adresse lautet: www.frankpudel.photography.

>>>

Wie bist Du zur Fotografie gekommen und wie ist Dein weiterer Weg bis heute gewesen?

Der erste Grund mit der Fotografie anzufangen, war Reiseerlebnisse festzuhalten. Das ist 40 Jahre her und die Ergebnisse haben mich kaum überzeugt. Mit der Geburt meines Sohnes gab es den Wunsch, seine Entwicklung zu dokumentieren und mit der gerade aufkommenden Digitalfotografie die Möglichkeit, autodidaktisch auf spielerische Art und Weise die Resultate schrittweise zu verbessern. Filmmaterial spielte keine Rolle mehr und das lange Warten auf die Entwicklung fiel weg. Später kam das notwendige Abschalten vom Stress des Jobs hinzu. Längere Fotospaziergänge, meist in aller Frühe, trieben mich durch die Stadt und ließen sie mich anders sehen. Seitdem interessiert mich Street Art. Mein Sohn wurde älter, die Spielräume für den Besuch kultureller Veranstaltungen wieder größer, Event-Fotografie zu einem neuen spannenden Betätigungsfeld, Tanz und Performance zu dem mich am meisten interessierenden Metier.





Mit Freunden habe ich mich dafür engagiert, die im soziokulturellen Zentrum Moritzhof Magdeburg betriebene Galerie in eine Galerie ausschließlich für Fotokunst umzuwandeln. In diesem Zusammenhang gelangte ich Anfang 2018 ins Studio des Kunstvereins derART und war ab sofort der Porträt- und Aktfotografie erlegen, die heute im Zentrum meiner fotografischen Aktivität stehen.

Bist Du Mitglied in Fotogruppen oder ähnlichem? Warum, bzw. warum nicht?

Ich bin reiner Autodidakt. Meine Frau, Sylvia Pudel, ebenfalls Fotografin, war lange Zeit die einzige, mit der ich mich über Fotografie unterhielt. Wir haben uns gegenseitig vorangebracht. Fotografie ist (für mich) eine Form des Fokussierens, sozusagen des Meditierens, eine intime Tätigkeit, jede weitere Person, außer des Modells, stört. Einige wenige Versuche haben gezeigt, ich mag keine sogenannten Rudel-Shootings. Wir Menschen sind soziale Wesen und gesellen uns gern in Gruppen, aber nicht umsonst gibt es den Begriff des Gruppenzwangs, komme er auf noch so leisen Sohlen daher.

Nein, ich bin kein Mitglied einer Fotogruppe und möchte es auch nicht werden. Nichtsdestotrotz brauche ich wie jedermann Feedback und Austausch. Deshalb treffe ich mich von Zeit zu Zeit mit befreundeten Fotografen, wo wir über unsere Projekte, Erfahrungen und Standpunkte sprechen.

Bist Du auch professionell oder ehrenamtlich als Fotograf tätig?

Nein.

Welche Rolle spielt die Fototechnik für Dich?

Es gab eine Zeit, da habe ich mich ständig über das Neueste auf dem Fotomarkt informiert. War fasziniert und die Wünsche waren stets größer als die finanziellen Ressourcen, wahrscheinlich sind Männer so. Heute benutze ich in mehr als 90 % aller Fälle eine einzige Kamera (Sony) und zwei Objektive, lichtstarke Festbrennweiten, 35 und 85 mm.

Manchmal reizt mich das Exotische. Angefixt von traumhaft schönen Fotos habe ich mir ein Projektor-Objektiv Meopta Meostigmat 1/50 besorgt und für meine Kamera adaptieren lassen.

Das Fokussieren ist total schwierig, weil man das Objektiv nur über eine Länge von etwa 2 mm manuell im Tubus verschieben kann, aber bei richtigem Licht sind Bilder von unglaublicher Dynamik möglich.

Was gibt es noch zu Deiner fotografischen Arbeit zu erzählen?

Seit einem Jahr arbeite ich intensiv mit Susanne Kalisch zusammen. Wir konzipieren Ausstellungs- und Buchprojekte, entwickeln Bildideen und experimentieren im eigenen Fotostudio, dem AMUSE, im Industrie- und Kunstmuseum iMUSEt in Schönebeck. Derzeit beschäftigen uns Themen wie Eros/Thanatos oder Barmherzigkeit heute.

Frank, herzlichen Dank für das interessante Interview!

Alle Bilder des Interviews © Frank Pudel



Frank Pudel

Portfolio Antarktis

von Hendrik Staiger



© Hendrik Staiger



© Hendrik Staiger



© Hendrik Staiger



© Hendrik Staiger





© Hendrik Staiger



© Hendrik Staiger



© Hendrik Staiger



© Hendrik Staiger



© Hendrik Staiger

Vorgestellt: Porträtfotoarbeitskreis

Bislang hat der FOTOMANIKER mit der Fotogruppe OBJEKTIV, der Fotogruppe 50 ASA und der Fotogruppe 1892 Fotoclubs vorgestellt, die genreübergreifend tätig sind. Es gibt jedoch auch spezialisierte Fotoclubs, die sich zum Beispiel nur mit der Naturfotografie, Aktfotografie oder Nachtfotografie beschäftigen. Oder wie der Berliner Porträtfotoarbeitskreis mit der Porträtfotografie.

Mit Dietlind, Andreas, Eckart und Hartmut haben wir uns bewusst auf vier Mitglieder beschränkt. Zusätzlich steht Matthias im Hintergrund als Ersatz zur Verfügung. Gefunden haben wir uns über einen Aufruf bei den Berliner Fotounternehmungen.

Wir haben uns bei der Gründung auf einige Verfahrensweisen geeinigt. Reihum ist einer oder zwei zuständig, eine Porträtsession zu organisieren. Dazu gehört das Ansprechen von Porträtmodellen, die Bestimmung des Orts und Termins

sowie die Abwicklung der Verträge mit den Porträtmodellen.

Beim Ablauf haben wir ein bewährtes Schema übernommen, das schon einmal im FOTOMANIKER 02 vorgestellt wurde. Dabei treffen bei den Porträtsessions immer vier Fotografierende auf zwei Porträtm Modelle. Am Anfang steht das gegenseitige Kennenlernen und die Frage nach den Verwendungszwecken seitens der Fotografierenden und der Porträtm Modelle. Manche Modelle wollen die Bilder für Social-Media-Aktivitäten, andere für ihre Verwandten oder als Businessfoto verwenden.



Bevor es dann richtig losgeht steht das Unterschreiben der vorab zugesandten TFP-Verträge an. Dann teilen wir uns in zwei Gruppen mit je zwei Fotografierenden und einem Porträtmodell auf. Während dieser Fotografierstunde wechseln sich beide Fotografierende wechselseitig ab, wobei man gegenseitig assistiert (Aufheller halten, ...). Nach etwas mehr als einer Stunde wechseln wir die Porträt-Modelle. Auf diese Art und Weise haben die Fotografierenden zwei Porträt-Modelle ablichten können und die Porträt-Modelle bekommen von vier verschiedenen Fotografinnen und Fotografen je eine Bildauswahl mit unterschiedlichen Fotografierstilen.

Interessant ist es auch, den jeweils anderen Fotografierenden beim Umgang mit dem Porträtmodell zu beobachten. Neudeutsch eine Win-Win-Situation.

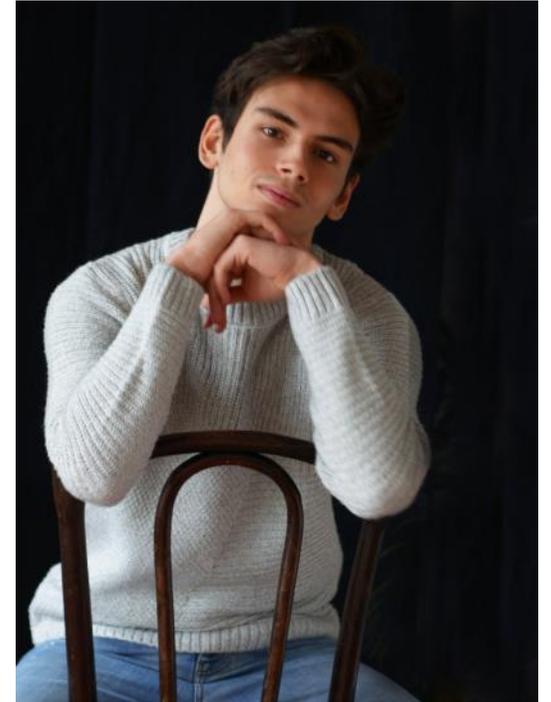
Bei der Auswahl der Porträtmodelle achten wir darauf, dass wir beide Geschlechter berücksichtigen und das Alter zwischen 18 und 99 Jahren liegt. Wir wollen damit die Stereotype "Porträtfoto = junges, weibliches Modell" vermeiden, wie man sie oft in den Fotografieforen im Internet sieht.

Bislang war es kein großes Problem an Porträtmodelle zu kommen. Ein unerwartet großes Echo ergab eine Annonce in einem Online-Nachbarschaftsmagazin.

Durch die Pandemie ruht momentan unsere Porträtfotografie. In Zukunft wollen wir uns neben den Porträtssessions zu Besprechungen

treffen. Dabei können wir uns über unsere Erfahrungen beim Umgang mit den Porträt-Modellen, die Bildbearbeitung und Diskussion von eigenen oder fremden Porträtfotografien austauschen. Außerdem sind regelmäßige Fotoausstellungen in der Galerie 1892 geplant.





© Dietlind Wachmann



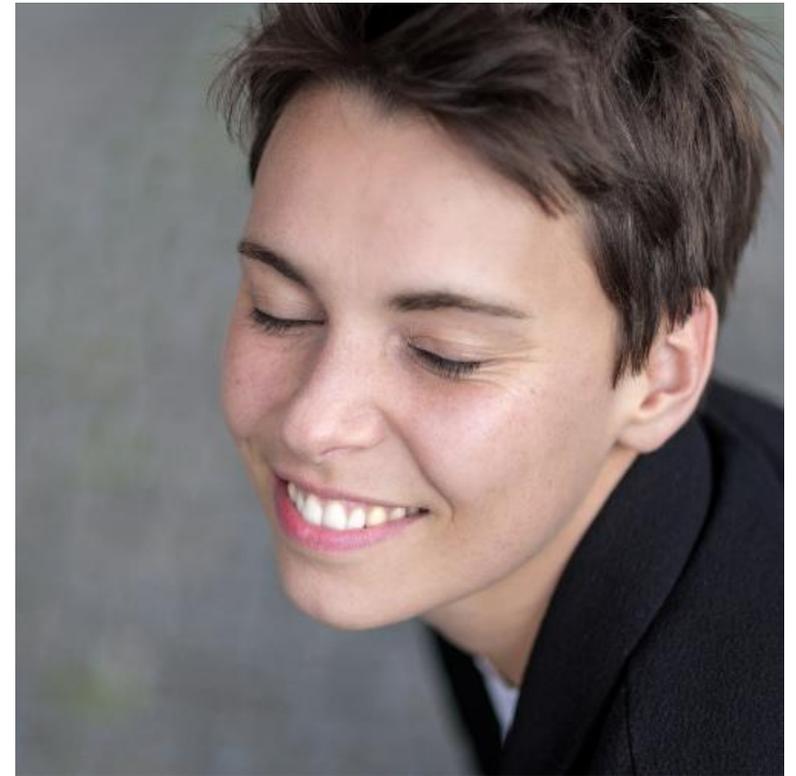


© Eckart Schmidt



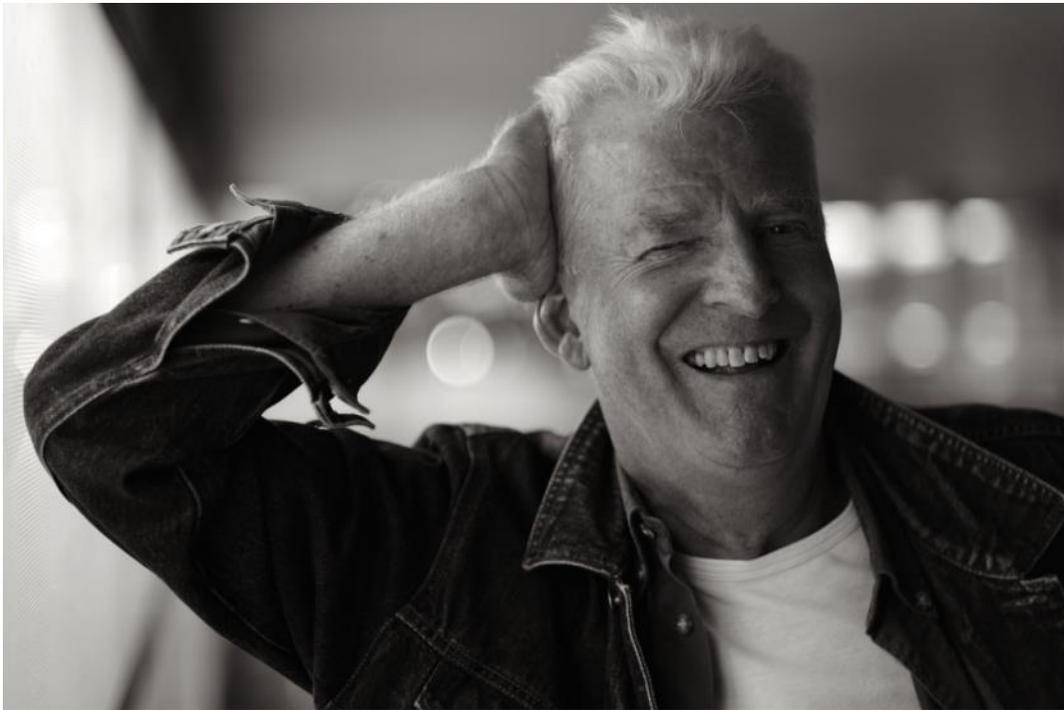


© Andreas Walter





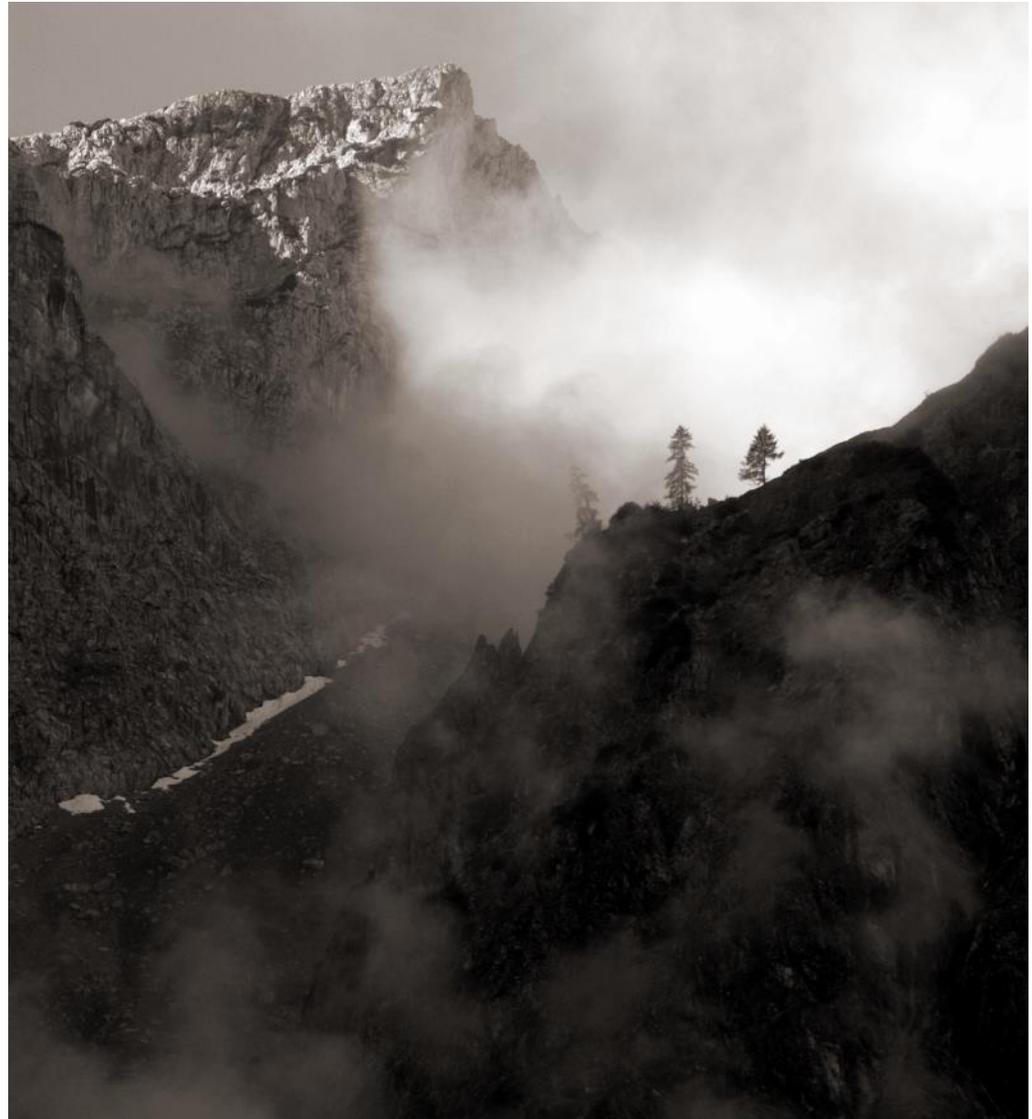
© Hartmut Gräfenhahn



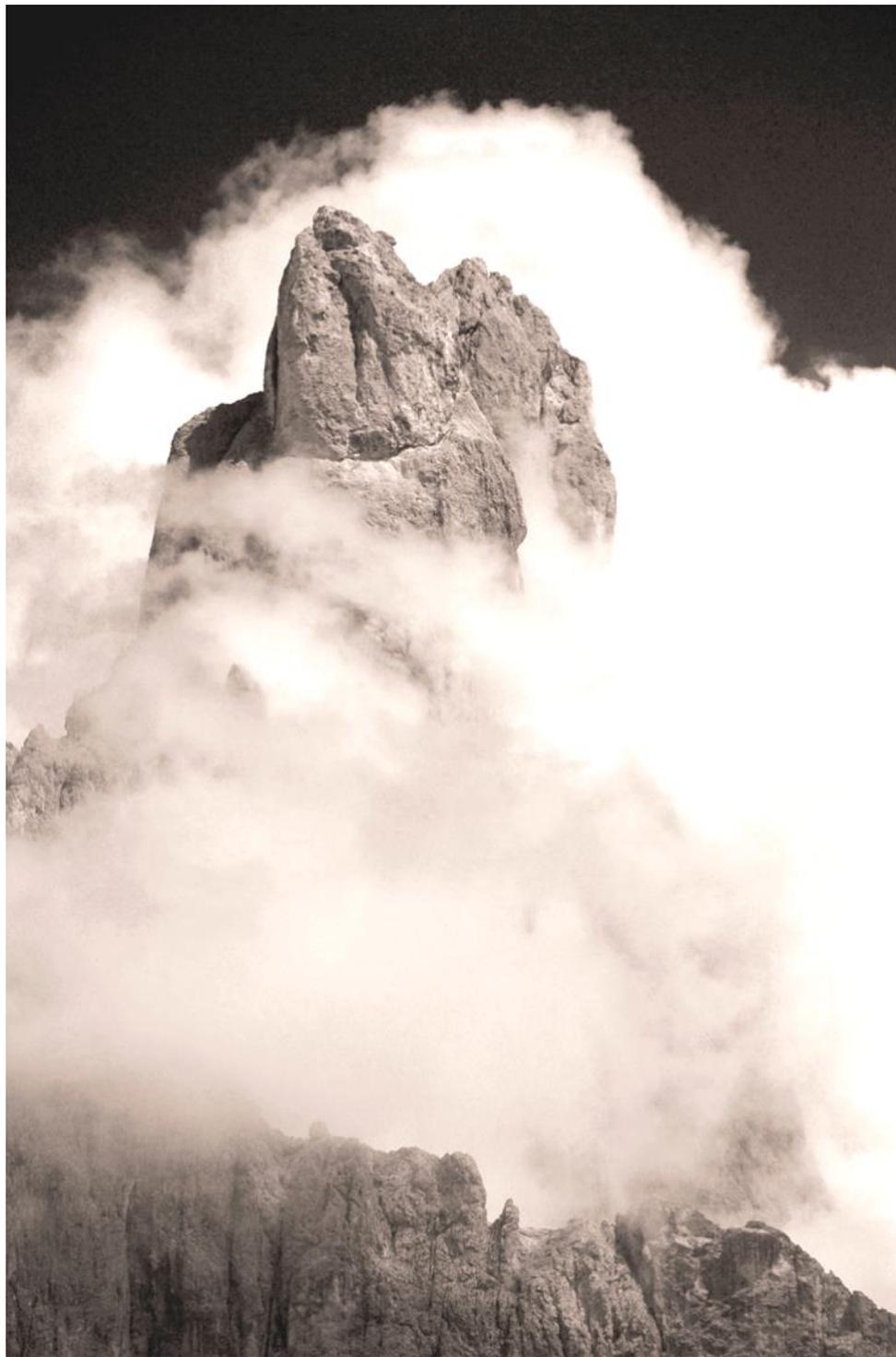
Wolkenberge - Berge in Wolken

von Hartmut Gräfenhahn

In bestimmten Kreisen der Bergfotografen kursiert der Kalauer vom „Apothekenkalenderbild.“ Jeder hat sie schon gesehen. Die Fotografien mit dem wolkenlosen, strahlend blauen Himmel, glasklarer Sicht auf die Alpenberge und im Vordergrund ein Bergdorf mit Kirche. Dazu vielleicht noch herbstlich verfärbte Lärchen. Der Inbegriff der Bergidylle, dem sich keiner entziehen kann. Dass Bergfotografie andere Facetten haben kann, zeigen die eindrucksvollen Bilder von Hendrik Staiger in dieser Ausgabe des FOTOMANIKER sowie von Jörn Meier und Bodo Philip in der Rubrik FOTOSALON DER LESER der letzten FOTOMANIKER-Ausgaben. Sie illustrieren eine andere Art der Bergidylle, die der Naturgewalten und der Monumentalität. Eine Variante der Bergfotografie ist wolkenreich, fast monochrom und telebetont.

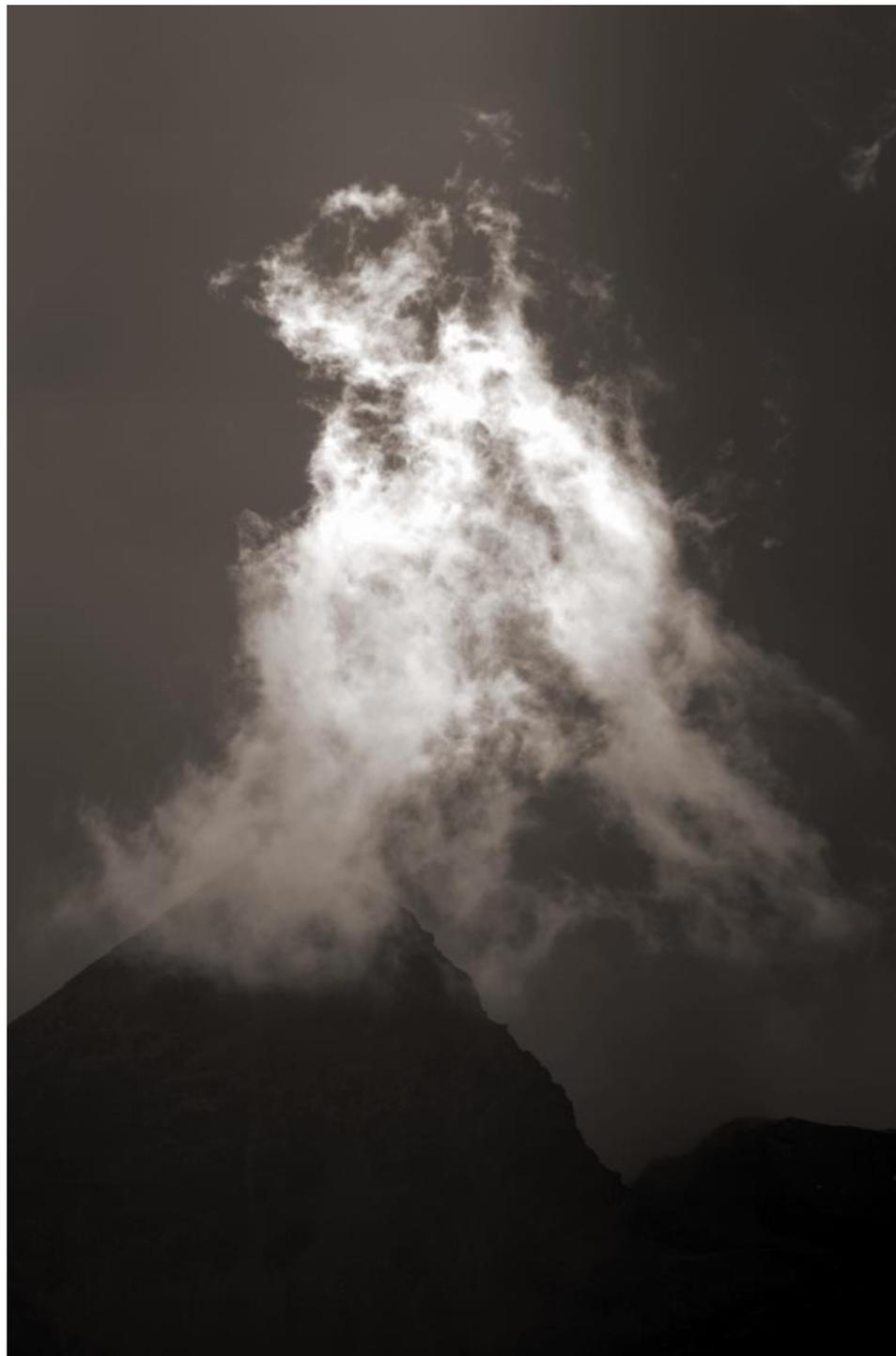




















Fotoausflugstipp Natur-Park Schöneberger Südgelände Berlin

Im letzten Jahrhundert gab es in Großstädten innerstädtisch große Rangierflächen für die Eisenbahn. In Berlin existierten solche unter anderen in Pankow, Charlottenburg, Spandau und in Schöneberg. Die meisten Rangierflächen sind in den letzten Jahrzehnten stillgelegt worden. Die Brachen konnte sich die Natur als neues Refugium zurückerobern. Vor allem Birken und Büsche erwiesen sich in dieser Hinsicht als sehr fleißig, die alten, dahinmodernden Gleise zu überwuchern. Natur-oasen mitten in der Großstadt. Diese kostbaren Flächen werden nun entwickelt. Zum einen, um Platz für dringend benötigten Wohnraum zu schaffen, zum anderen um naturnahe Parks für die Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Der Natur-Park Südgelände in Schöneberg ist dafür ein schönes Beispiel. Neben kleinen Totalnaturreservaten wurden Areale für die Kunst umgebaut. Rostende Metallsulpturen reizen zum Fotografieren. All das führt zu einem fotografisch

interessanten Mix. Ein Besuchermagnet ist die originale, restaurierte Dampflok, die mitten im überwucherten Gelände steht und aus nächster Nähe betrachtet und fotografiert werden kann. Das Areal wird auch gerne für Porträt-Workshops verwendet, wozu man sich aber vorher bei der Parkverwaltung anmelden sollte.

Verkehrsverbindung:

S-Bahn S 2 und S 25, Bus 170

Eintritt: 1 Euro

<https://gruen-berlin.de/projekte/parks/suedgelaende/ueber-den-park>



© Klaus-Dieter Götze



© Klaus-Dieter Götze



© Hartmut Gräfenhahn



© Bärbel Kohn

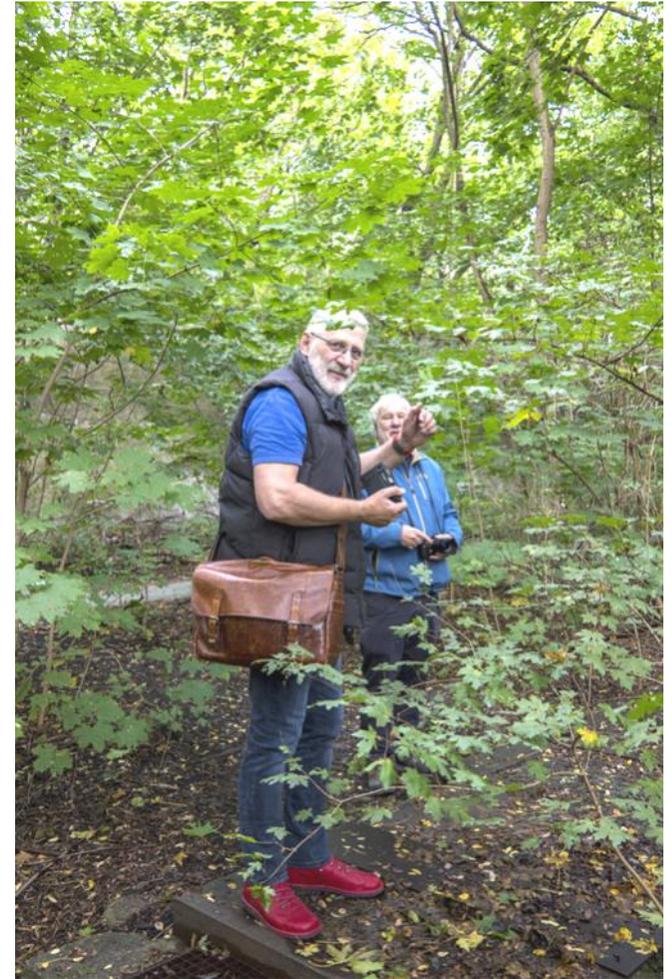




© Bärbel Kohn



© Klaus-Dieter Götze



Bekannte Gesichter auf der Fotopirsch © Bärbel Kohn



© Hartmut Gräfenhahn

Fotoprojekte kurz vorgestellt

Mit Beiträgen von ...

Bernhard Schmick,

Matthias Ziegenhagen,

Manfred Claudi,

Cord Müller,

Christian Augustin,

Utz Wöhleke,

Jörn Meier

und Hartmut Gräfenhahn

Im FOTOMANIKER wurden schon oft Fotoprojekte als eine Art der Königsdisziplin der Fotografie vorgestellt. Bei Fotoprojekten gibt es im Gegensatz zum Einzelbild einen ganz anderen Schaffensansatz. Ein Thema wird facettenreich von mehreren Seiten beleuchtet und oft entwickelt es sich über einen längeren Zeitraum.

Der FOTOMANIKER stellt in dieser Ausgabe eine Reihe von Fotoprojekten in einer Kurzform vor.



Fotoprojekt „Kollimatorlinse“

von Bernhard Schmickt

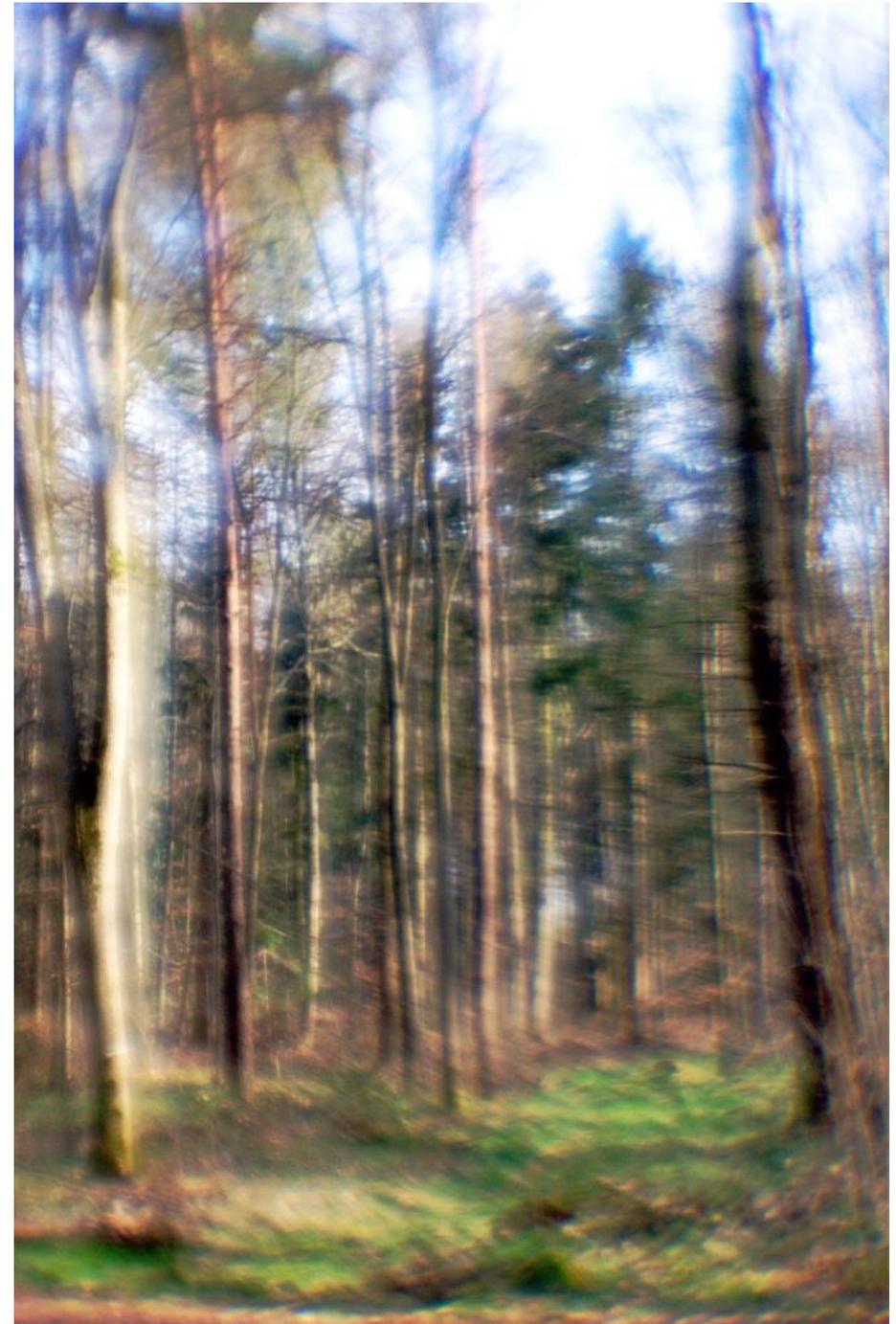
Seit ungefähr acht Jahren beschäftige ich mich mit alten analogen Objektiven, die ich an moderne digitale Kameras adaptiere. Dabei entdeckte ich, dass jedes Objektiv seinen speziellen Charakter hat. Andere sagen Objektivfehler dazu.

Auch gefällt es mir etwas zu machen, was abseits der Normen ist, getreu dem Motto, Fotoregeln sind da um gebrochen zu werden. So baute ich mir ein Objektiv aus einer Kollimatorlinse <https://de.wikipedia.org/wiki/Kollimator>, die eigentlich zum Lichtbündeln von Lampen verwendet wurden. Es sind eigentlich alle optischen Fehler vorhanden, die man sich vorstellen kann, wie z.B. chromatische Aberration, Schärfefall, Streulichtempfindlichkeit, Doppelbilder, keine optische Achse. Mögliche Motive sind alte Häuser, Fassaden und Bäume, denn der weiche und unscharfe Look der Linse passt sehr gut zu solchen Motiven. >>>



Im Nahbereich wird man ständig von diesem Objektiv überrascht, denn das Bokeh ändert sich ständig, das ist aber auch das Spannende an solchen Einfachstobjektiven.

Ich bin lange noch nicht fertig, dieses und andere Selbstbaueinfachobjektive für die Bildgestaltung zu verwenden, die Technik ist nur das Mittel zum Zweck.



Fotoprojekt „Drei Schärfeebenen“

von Hartmut Gräfenhahn

Zugegeben, der Titel des Fotoprojekts ist etwas merkwürdig und ungenau. Er ist eher als Arbeitstitel zu verstehen.

Mein Vorhaben hat Triptycha zum Ziel, die im Prinzip das gleiche Motiv von genau der gleichen Position drei unterschiedliche Bilder liefern. Dazu suche ich Motive mit einem Hintergrund, Mittelgrund und Vordergrund. Idealerweise zeigt das rechte Bild, welches als letztes angesehen wird, einen Überraschungsmoment. Dafür ein

passendes Motiv zu finden, gestaltet sich bei diesem Fotoprojekt, das noch am Anfang steht, etwas schwierig. Aber ein Fotoprojekt soll sich ja auch entwickeln ;-).



Fotoprojekt „Signatur“

von Manfred Claudi

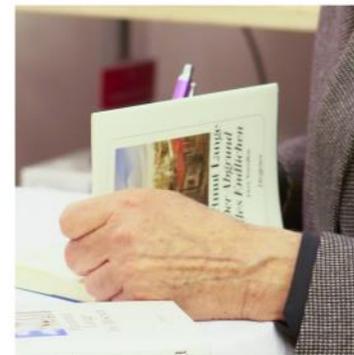
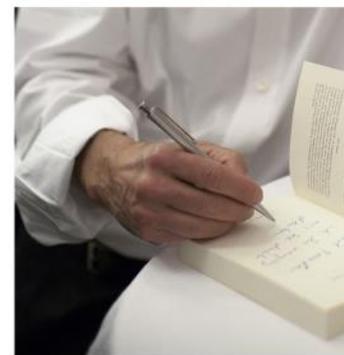
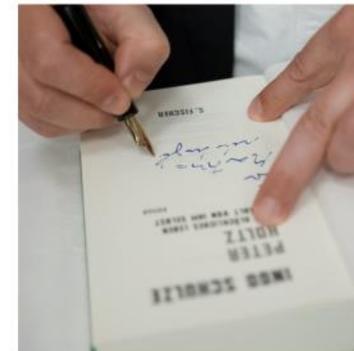
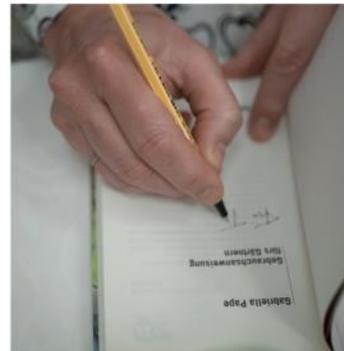
Seit fast genau 10 Jahren fotografiere ich bei unserem Buchladen um die Ecke die regelmäßig stattfindenden Lesungen, bevorzugt mit Künstlerinnen und Künstlern aus dem Kiez Berlin-Wilmersdorf.

Von der ersten Lesung an habe ich auch die stets stattfindende Signierstunde mit fotografiert, eher aus dokumentarischer Pflicht und ohne weiteren Hintergedanken.

Das „Best of“ wurde jeweils im Netz veröffentlicht, ebenso auf der Homepage des Buchladens: <http://www.ferlemannundschatzer.de>

Erst nach einigen Jahren fiel mir auf, dass damit ein Subthema entstanden ist. Ich habe dann alle Ordner der Lesungen nach den signierenden Händen durchforstet und in einen separaten Ordner kopiert. Dieser wuchs langsam, ebenso wie der Gedanke mit dieser besonderen Sammlung „etwas zu machen“.

Die Idee zu einem Projekt war geboren, der Name gleich mit. „SIGNATUR“ hieß der Ordner. >>>





Ich habe dann, wiederum nach einigen Jahren, die ersten gestalterischen Versuche gemacht und Tableaus mit je sechs signierenden Händen erstellt. Diese hängen seit einigen Jahren in dem Buchladen aus.

Mit einem der Buchhändler war ich im Gespräch, wie die Gestaltung fürderhin verlaufen könnte.

Es wurde eine Ausstellung, ein Buch oder ein Online-Auftritt angedacht. Das war im Herbst 2019. Dann kam die Pandemie über uns und wir hatten alle anderen Sorgen...

Das Projekt schlummerte, bis der FOTOMANIKER anfragte. Zwar wird noch einige Zeit bis zur nächsten Lesung vergehen, aber Hände kann ich

bis dahin auch in anderen Zusammenhängen fotografieren.

Weitere signierende Hände:

<https://www.pixum.de/meine-fotos/album/7632528>

Fotoprojekt „365 Tage“

von Matthias Ziegenhagen (Instagram @matzez)

Als Vertriebsmitarbeiter bin ich berufsbedingt viel im Auto unterwegs und höre beim Autofahren unter anderem zahlreiche Podcasts – darunter den von Falk G. Frassa und Thomas B. Jones. In ihrem gleichnamigen Podcast haben die beiden „Photologen“ am 12. Juli 2019 dazu aufgerufen, auf Instagram täglich ein Bild unter dem Hashtag #photologen365 zu posten. Nach etwas Bedenkzeit entschied auch ich mich dazu, bei dieser Aktion mitzumachen und startete am 21. Juli 2019 mein „365 Tage“-Projekt.

Die beiden Initiator*innen haben nicht lange durchgehalten – einige von uns Teilnehmer*innen jedoch schon. Ich selbst habe auch heute nach mehr als 570 Tagen den Absprung noch nicht geschafft und teile noch immer täglich mein „picture of the day“. Sucht man auf Instagram nach dem Aktionshashtag #photologen365, findet man bereits über 12.700 Beiträge. >>>



Schön finde ich an diesem Projekt, dass es mich dazu bringt, jeden Tag die Kamera in die Hand- und mitzunehmen. Im Lauf der Zeit entstand so ein fotografisches Tagebuch, das ich mir nach den ersten 365 Tagen als Buch drucken ließ. Inzwischen habe ich das Projekt zu meinem persönlichen gemacht und mir das nächste Ziel auf 1000 Tage gesetzt – das wäre dann Stand heute der 07. Juli 2022. Mal sehen, ob ich auch diese Marke knacke...

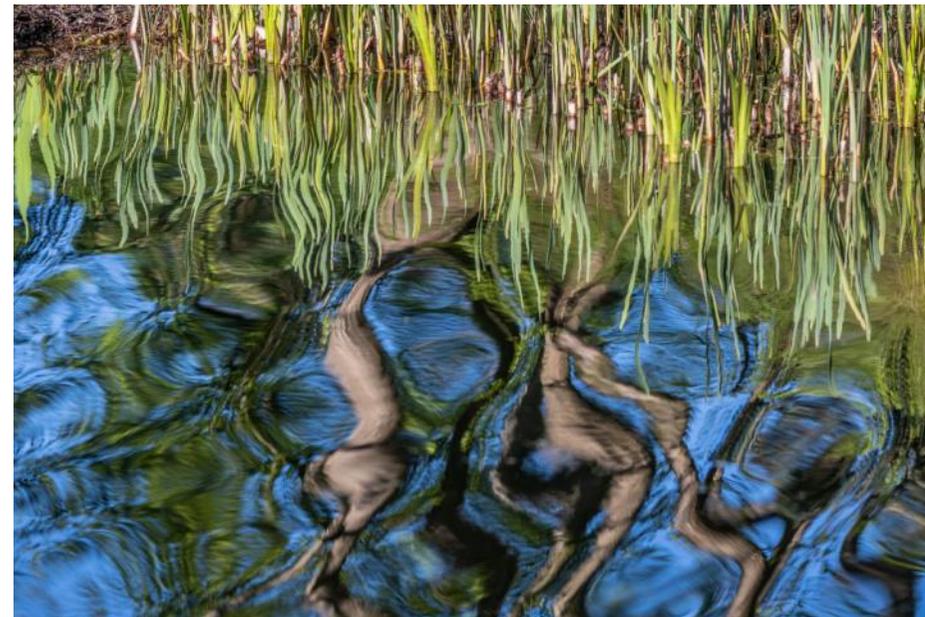
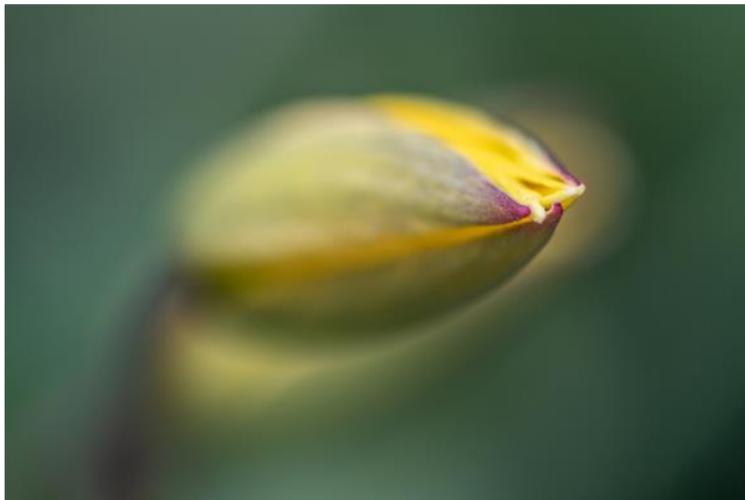


Fotoprojekt „Parkwildnis Pflanzen un Blumen“

von Jörn Meier (Hamburg)

Ich wollte Wildtulpen fotografieren, fand aber an den mir bekannten Stellen keine, die schon blühten. Da las ich, dass im Park „Pflanzen un Blumen“ (übersetzt: Pflanzen und Blumen), der inmitten der City von Hamburg liegt, Wildtulpen blühen würden. Ich machte mich im April 2020 auf die Suche nach Wildtulpen in Pflanzen un Blumen und fand sie auch an verschiedenen Stellen. Zunächst beschäftigte ich mich nur mit diesen Blüten, dann kam mir aber die Idee, einmal einen typischen Park wie eine Wildnis darzustellen und legte das Projekt auf die Zeit bis zum Ende des Jahres fest und war in dem Jahr viele Male dort.

Ich hatte Ende 2020 das Gefühl, da ist noch mehr drin, ich bin noch nicht fertig. Da ich nichts bis zu einem bestimmten Zeitpunkt abzuliefern hatte, beschloss ich das Projekt noch ein Jahr weiterzuführen.



Fotoprojekt „Großformat-Lochkamera“

von Christian Augustin

Es kam, wie es kommen musste! Wie schon im Artikel „Traumland“ (FOTOMANIKER 03) stand: *Size does matter* – wenn es um Lochkamera-Fotografie geht. Außerdem wollte ich mehr „Brennweiten“ (vor allem Weitwinkel) und „ordentliche“ Perspektivkorrektur – also musste im Herbst 2020 eine Intrepid 4x5 her!

Dazu eine selbstgebaute Frontplatte mit Adapterringen, ein umfassender Satz Lochblenden und all das schwergewichtige Zeug, das sonst noch zum Großformat gehört. Ein Stearman Press SP-445 Entwicklungstank war ebenfalls fällig.

Seitdem fotografiere ich überwiegend mit Großformat und iPhone (oft als „Motivfinder“). Inzwischen sind auch die meisten technischen Herausforderungen gemeistert, und es gilt:

Großformat + Lochblende = Entschleunigung²

1 Motiv = 1 Schuss

Jedenfalls meistens.

Mehr davon gibt es auf Instagram:

@c.augustin.photos



Fotoprojekt "German Street Food Culture"

von Cord Müller

Seit etwa 6 Jahren fotografiere ich Imbissanhänger. Sie müssen gewissen Kriterien erfüllen: Bratwurst in allen Variationen, Frikadellen (Bouletten), manchmal gibt es auch Schaschlik, am Gaumen klebende Brötchen und Getränke reduziert auf Coca-Cola, Fanta, Bier, abgestandener Filterkaffee im Plastikbecher. Und die Krönung sind Schokoladen-, Vanille- und/oder Bananenmilch aus der Flasche. Damit bin ich groß geworden.

Da regionale Unterschiede bestehen, lasse ich natürlich auch kleine Varianten zu. In Berlin sind es die Anbieter, die ausschließlich Currywurst im Repertoire haben. In ländlicheren Gegenden werden gerne die lokalen Spezialitäten mit angeboten. Für mich gehören diese Imbissanhänger zu unserer Esskultur und müssen dokumentiert werden. Diese Art Imbissanhänger verschwinden langsam. Viele Unternehmer wollen nicht mehr in den Fettwolken der Fritteusen stehen und bevorzugen andere kulinarische Erzeugnisse. Die Imbissanhänger werden von den modernen Food

Trucks oder Food Trailern vertrieben oder die Ordnungsämter finden, dass sie nicht mehr in das Stadtbild passen. So in Berlin. Übrig bleiben die Wochenmärkte, die von privaten Verpächtern betrieben werden oder Baumärkte, die per Haus

recht gestatten können, was auf dem Parkplatz stehen kann. Zudem haben sich die Essgewohnheiten stark geändert.

>>>



Es sind Bilder in Städten aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie in Hamburg und Berlin entstanden. Mache ich ein geeigneten Anhänger aus, kommen zuerst ein kurzes - manchmal ein längeres - Gespräch mit dem Besitzer und der Verzehr einer Bratwurst, erst dann können die Bilder entstehen. In Hamburg kenne ich mittlerweile fast jeden Wochenmarkt, ähnlich sieht es in Berlin aus. Viele Bratwürste sind in meinem Magen gelandet.

Alle Bilder nehme ich mit einer Leica M6 und in Schwarzweiß auf. Das Bild auf dieser Seite habe ich noch mit einem Carl Zeiss Biogon 2,8/35mm und einem Ilford HP5+ aufgenommen. Allerdings habe ich gemerkt, 35mm funktioniert in den meisten Fällen nicht und der Film war mir nicht dokumentarisch genug. Seitdem nehme ich den Kodak Tri-X 400 und ein Elmarit-M 1:2,8/28mm, manchmal wünschte ich mir allerdings ein 24mm oder 21mm Objektiv, sehr gut zu sehen im Bild auf dieser Seite.



Cord Müller email: photo@cordmueller.de

P.S. Food Trucks und Food Trailer nehme ich auch auf. In Farbe.

Fotoprojekt „Kunst im öffentlichen Raum“

von Utz Wöhleke

Ich hatte mir vor etwas über einem Jahr das Projekt „Kunst im öffentlichen Raum“ vorgenommen.

Impulsgeber war die Holzskulptur „Der schwarze Wind“ des italienischen Holzbildhauers Marco Martalar, die während des 8. Internationale Horster Bildhauersymposiums des in meiner Region arbeitenden Künstlers Torsten Schütt (<http://www.thosch-skulpturen.de/>) entstanden ist und in der Nähe in einem Dorf steht.

Ich möchte bei meinem Projekt die Kunstwerke nicht einfach nur dokumentarisch abbilden, sondern versuchen, durch zum Beispiel ungewöhnliche Perspektiven, besondere Lichtsituationen oder Aufnahmetechniken die Werke zeigen, ohne sie zu verfremden.

In dem Beispiel der Skulptur „Der schwarze Wind“ habe ich versucht, durch Langzeitbelichtung und die Entwicklung in Schwarz/Weiß den Titel des Kunstwerks zu unterstreichen. >>>



Ein zweites Beispiel ist die Plastik „Der Vogelmann“ des Leipziger Künstlers Michael Fischer (<https://www.fischer-art.de/>). Die drei Meter hohe Plastik ist aus Stahl gefertigt und mit Autolack bemalt. Sie steht im Auffahrtsbereich eines Supermarktes, inmitten von einer Wohnbebauung. Eine vernünftige Freistellung des Motivs ist so gut wie nicht möglich. Immer schleichen sich störende Elemente wie Autos oder Wohnhäuser ins Bild und lassen dadurch das Kunstwerk praktisch verschwinden. Ich sah die einzige Möglichkeit, den Vogelmann in seiner ganzen Schönheit zu präsentieren darin, nachts mit Blitz loszuziehen und so die gewünschte Freistellung zu erzielen. Lediglich eine Straßenlaterne und ein Verkehrsschild mussten dann noch mittels Stempelwerkzeug in der Nachbearbeitung eliminiert werden ;o).

E-Mail Utz Wöhleke: schraat@gmx.de



Fotoprojekt „Klonfotografie“

von Hartmut Gräfenhahn

Inspiriert durch den Fotografen Martin Liebscher begann ich 2014 mit dem Klonfotoprojekt, das ich seit dem immer wieder sporadisch vorantreibe. Getreu dem abgedroschenen Spruch „Wer bin ich? Und wenn ja, wie viele?“ mache ich mehrere Aufnahmen vom Stativ mit dem gleichen Hintergrund, aber wechselnden Positionen der Akteure. Wichtig für die Bildwirkung ist, dass konstante Lichtbedingungen herrschen. Mal sonnig, mal bewölkt, funktioniert nicht.



Aus der Hüfte - Street Portugal

von Hartmut Gräfenhahn











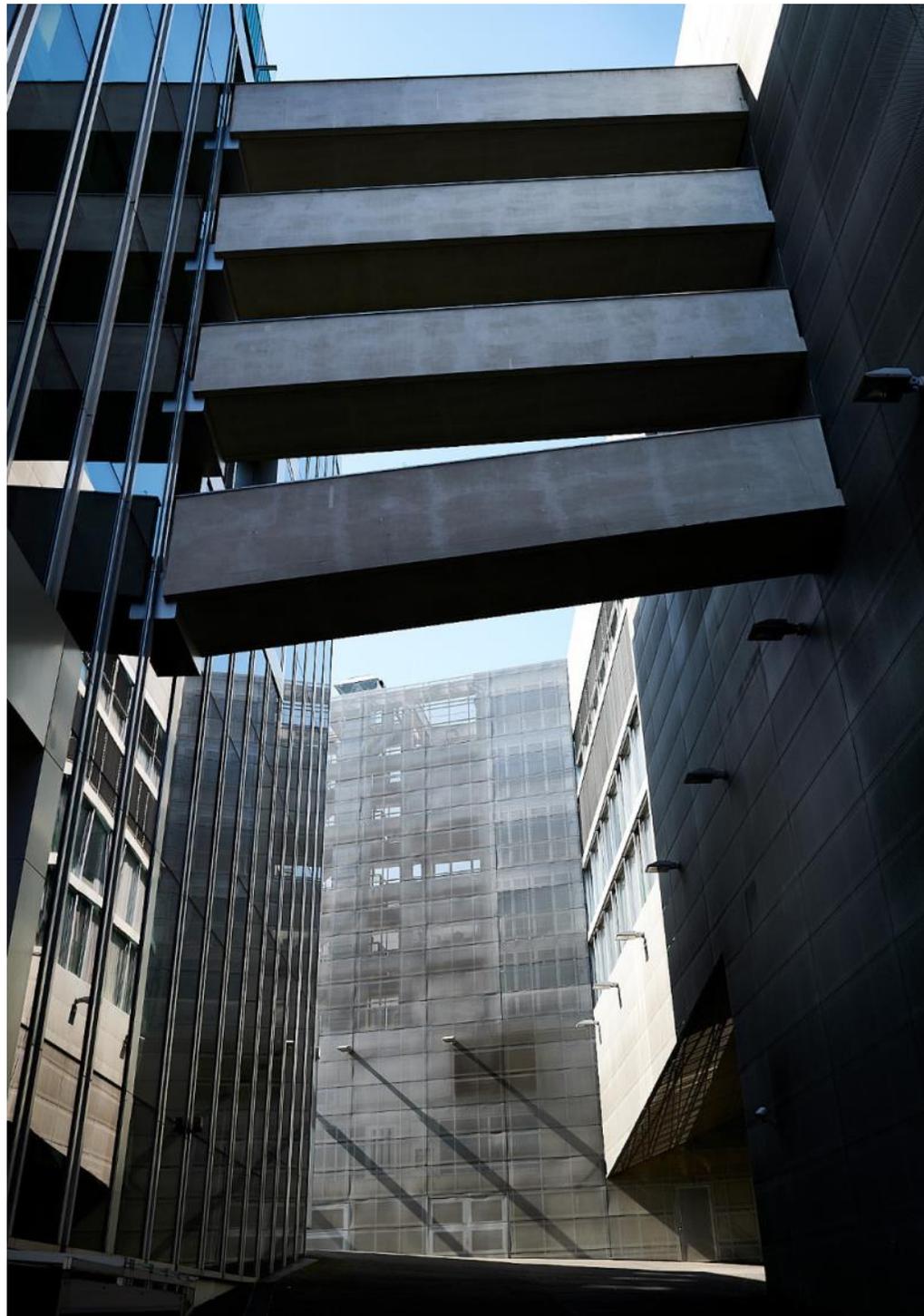






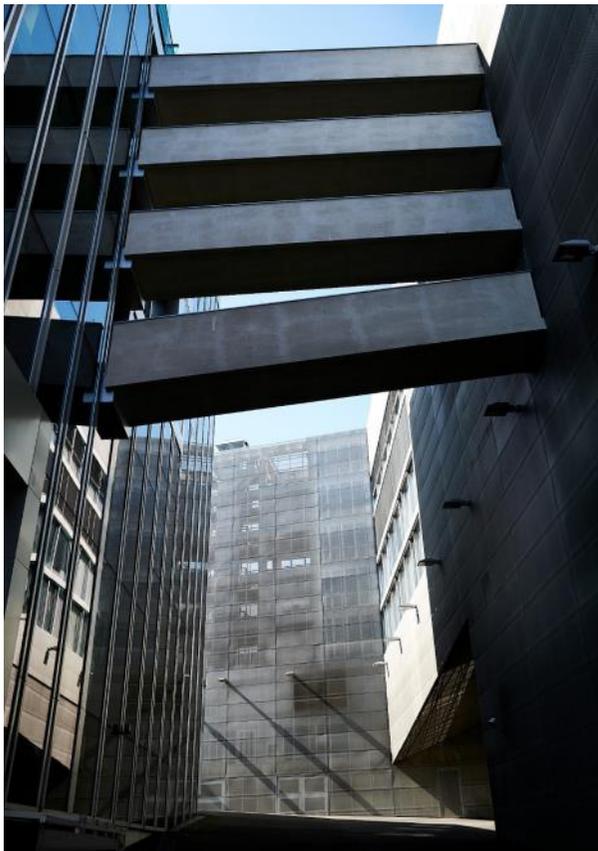


Bildbesprechung:
Ein Bild -
drei Ansichten



Irritierende Verbindungen und Ebenen

Das Foto hat mich beim ersten Hinschauen stark irritiert. Obwohl ich eigentlich solche Architekturfotos von Bürogebäuden (ist dies eins?) sehr schätze. Diese Spannung hat mich jedoch zu genauem Hinsehen gezwungen und ich bin mir auf die Spur gekommen. Meine Irritation rührt von der mir ungewohnten Struktur her.



Der räumlich hintere Teil des Gebäudes ist unten im Bild – entsprechend ist oben der vordere Teil (die vier Brücken). Ein weiterer Punkt der Irritation – das Quergebäude im hellen Sonnenschein ist merkwürdig blass, kontrastarm im Gegensatz zu den drei harten Diagonalschatten im unteren Drittel des Quergebäudes. Der mir zugewandte Teil des Bildes dagegen ist sehr kräftig in seinen Konturen, sehr dunkel bis zu fast zeichnungslosem Schwarz ganz unten am Boden.

Doch die Irritation geht weiter, der mir zugewandte Teil des Gebäudes ist eine Verbindung/Brücke auf vier getrennten Ebenen, die untere abweichend von den oberen nicht parallel sondern im Winkel von ca. 10 Grad.

So kontrastieren die Lichtverhältnisse in diesem „Hinterhof“ extrem, von lichtbestrahlten Flächen zu fast schwarzen.

Zwar scheint die Untersicht auf diesen „Raum“ notwendig, um alle Begrenzungsgebäude auf das Foto zu bringen, trotzdem entsteht dadurch für mich keine Geschlossenheit. Es bleiben einzelne

Gebäudeteile, die optisch nicht recht in Beziehung zueinander treten.

Diese Unbestimmtheit der Struktur des Bildes wird für mich noch vergrößert durch die harten Kontraste, die Teile des Bildes im Ungefähren verschwinden lassen.

Auch nach längerem Betrachten des Fotos löst sich meine Irritation nicht auf.

von Manfred Claudi

Weder senkrechte noch waagerechte Linien

Hätte Hartmut mich nicht gebeten, eine „Bildkritik“ zu schreiben, hätte ich mir dieses Foto wohl nie genauer angesehen. Hinge es in einer Galerie, ich hätte es sicher übersehen.

Es wirkt tot.

Das ändert sich für mich auch bei längerer Betrachtung nicht.

Die vier Übergänge vom linken zum rechten Gebäude wirken wie das Fallbeil einer Guillotine.

Der hohe Kontrast des Bildes, dessen dunkler Teil vom Fotografen nach oben und in den Vordergrund verlagert wurde, verstärken diesen Eindruck.

Es gibt für mich in diesem Bild keinen besonderen Höhepunkt, der das Auge auf sich ziehen würde. Nicht einmal die schräg verlaufenden Schatten, die von den Strahlern an der Fassade des hinteren Gebäudes auf die Wand geworfen werden, rufen bei mir einen Aha-Effekt hervor. Wenigstens hat der Fotograf einen Zeitpunkt gewählt, zu dem die Sonne nicht senkrecht auf das Gebäude geschienen hätte. So zeigt sich wenig-

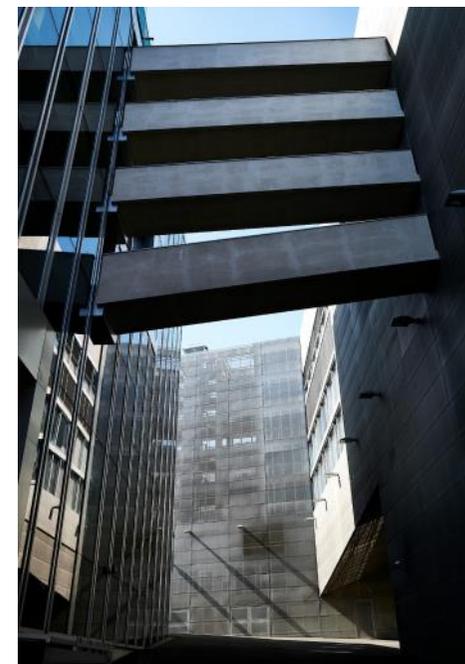
tens noch ein Schattenwurf auf der hinteren Fassade, der jedoch dort keine besondere Wirkung erzielte.

Mir fehlt das entscheidende Detail, das die Tristesse, die das Foto auf mich ausübt, durchbrechen könnte.

Es gibt in diesem Bild weder senkrechte noch waagerechte Linien, so fehlt auch eine Bezugsebene zur Orientierung. Was sich beispielsweise am unteren Bildrand abspielt, ist nicht genau zu erkennen. Was passiert unterhalb dieser Ebene, an der das Bild endet? Halten sich dort Menschen auf, die dem Foto Leben einhauchen könnten?

Oder stehen dort vielleicht Pflanzen, die der Aufnahme einen besonderen, farblichen Akzent verleihen könnten? Fragen, die nur der Fotograf beantworten kann. Antworten, die sein Bild leider nicht gibt.

Das Bild wirkt, als hätte der Fotograf es im Vorbeigehen „geschossen“, ohne sich die Mühe zu machen bzw. sich die Zeit zu nehmen, das architektonische Ensemble genauer zu betrachten und



nach dem entscheidenden Höhepunkt zu suchen. Selbst durch die farblichen Akzente, wie die Spiegelung des Himmels, oben links, kann ich dem Bild nichts Besonderes abgewinnen. Vielleicht hat ja diese Anordnung ähnlich gestalteter Fassaden tatsächlich nichts Außergewöhnliches zu bieten. Nur warum sollte man sie dann fotografieren?

von Willi Hübener

Ganz schön schräg

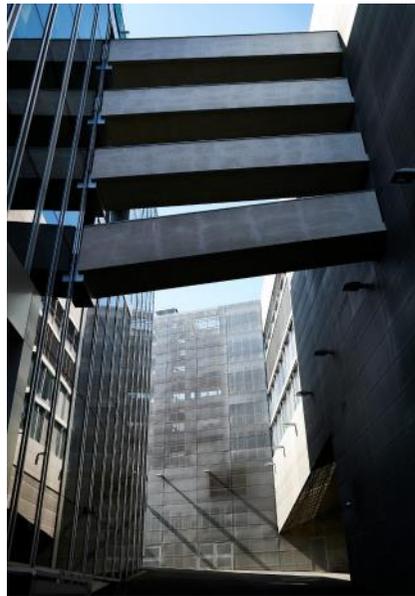
Der erste spontane Eindruck: Das könnte eine Filmkulisse für den berühmten Film METROPO-LIS sein! Gleich kommt ein Flugzeug (Flugtaxi?) um die Ecke geflogen. Jeder kennt die bekannte Kulisse aus wuchtigen Wolkenkratzern, hochstelzigen Autobridgen und dem Verkehr zu Lande und zur Luft. Fast ein Jahrhundert und vier Generationen ist das schon her.

Die Assoziation mit der Filmkulisse erfüllt schon einmal einen Nebeneffekt: Dem Verweilen am Bild. Mit der eingereichten Fotografie lichtet der Fotograf eine seelenlose Beton-, Glas- und Stahlwüste ab. Ein Wabennest der Technokraten? Die Versuchung des Schubladendenkens ist groß. Es fällt auf, dass kein Mensch, noch nicht einmal ein einziges grünes Blatt zu sehen ist. Da fliegt auch keine Taube oder Krähe durch das Bild. Einzig die Wirkung des Sonnenlichts verleiht dem architektonischen Ensemble etwas Lebendiges.

Das seitlich einfallende Licht modelliert die vier Ebenen. Es entsteht ein architektonisches Geflecht aus vielen Linien, von der fast keine senk-

recht oder waagrecht ist. Ein gewollt provokanter Kontrapunkt zur klassischen Lehre der Architekturfotografie?

Das Bild stellt ein Motiv mit vielen Ebenen, genauer gesagt mit vier Ebenen, dar. Dabei rahmen die drei vorderen Ebenen (rechts, links, oben) die vierte Ebene (ganz hinten) im Hintergrund ein. Gewollt oder ungewollt, erscheint diese vierte Ebene die architektonische unattraktivste zu sein. Eine Fensterfront, die mit einer (abwaschbar wirkenden) Folie überzogen zu sein scheint.



Die querenden geschlossenen Brücken stellen eine Besonderheit dar. Sie scheinen tatsächlich in der senkrechten Ebene schräg zu verlaufen. Und da kommt mir gleich die nächste filmische Assoziation vor Augen: ASTERIX IN ÄGYPTEN. Beim längeren Betrachten einer Fotografie kommen bei mir oft Gedanken für Varianten und Weiterentwicklungen. Unten stelle ich der Originalversion eine etwas im Kontrast gesteigerte SW-Variante sowie eine blaugetonte Variation zur Seite.

von Hartmut Gräfenhahn

Fotosalon der Leser



© Manfred Claudi



Dieses Bild ist Januar 2018 entstanden. Ich war auf der Zugspitze und hatte dort schon mehrere Stunden fotografiert und kurz vor der Abfahrt mit der Gondel hinunter nach Ehrwald, wurde das Licht noch einmal dramatisch. Ich hatte die SL mit dem 90-280 dabei und war dann doch sehr glücklich doch noch dieses Foto machen zu können. © Bodo Philipp



Nasser Vogel © Jordan T. A. Wegberg



Kraftwerk in Berlin-Mitte © Willi Hübener



Wald im Harz © Wolfgang Niespor



Berlin-Tempelhof © Manfred Fuss



Elbeauen bei Schönebeck © Mario Heide

Spielarten der Fotografie

Nebelfotografie, Stillebenfotografie, Expeditionsfotografie, Infrarotfotografie, Tropfenfotografie, Wissenschaftsfotografie, Blumenfotografie, Farbfotografie, Streetfotografie, Bergfotografie, Luftbildfotografie, Werbefotografie, Polarlichtfotografie, Sonnenuntergangsfotografie, Rostfotografie, Zenfotografie, Peoplefotografie, Katzenfotografie, Sportfotografie, Wetterfotografie, Pub- und Kneipenfotografie, Froschperspektivfotografie, Hochzeitsfotografie, Drohnenfotografie, Wettbewerbsfotografie, Babyfotografie, Kollodium-Nassplatten-Fotografie, Wasserfallfotografie, Planespottingfotografie, Puppenfotografie, Architekturfotografie, Kloufotografie, Hipstamaticfotografie, Burgen- und Schlösserfotografie, Wikipediafotografie, Küstenfotografie, Modelleisenbahnfotografie, Abstraktfotografie, Sofortbildfotografie, Kriegsfotografie, Technikfotografie, Makrofotografie, Kriminalfotografie, Hafenfotografie, Modefotografie, Bokehfotografie, Eventfotografie, Arbeiterfotografie, Arbeitsfotografie, Blitzfotografie, Haikufotografie, Hundefotografie, Weichzeichnerfotografie, Brückenfotografie, Winterfotografie, Tanzfotografie, Waldfotografie, Humanistische Fotografie, Miniatureffektfotografie, Eisenbahnfotografie, Mitzieheffektfotografie, Backstagefotografie, Schiffefotografie, Hinterhoffotografie, Low-Key-Fotografie, High-Key-Fotografie, Panoramafotografie, Vernissagefotografie, Kirchenfotografie, Gewitterfotografie, Segelschiffotografie, Projektfotografie, Altstadtotografie, Museumsfotografie, Aquariums- und Terrariumsfotografie, Cafehausfotografie, Aktfotografie, Großformatfotografie, Pilzfotografie, Sedcardfotografie, Schwarzweissfotografie, Zirkusfotografie, Brutalismusfotografie (bezogen auf Architektur), Lochkamerafotografie, Porträtfotografie, Fachwerkfotografie, Langzeitbelichtungsfotografie, Bergbachfotografie, Vogelfotografie, Konzertfotografie, Feuerwerksfotografie, Studiofotografie, Oldtimerfotografie, Bunkerfotografie, Dunkelfeldfotografie, Gegenlichtfotografie, Familienfotografie, Wellenfotografie, Theaterfotografie, Light-paintingfotografie, Piazzafotografie (nicht Pizzafotografie ;-)), Schaufensterfotografie, Mehrfachbelichtungsfotografie, Stereofotografie, Innenarchitekturfotografie, Reportagefotografie, Schattenrissfotografie, Dessousfotografie, Musikfotografie, Jahrmarktsfotografie, Reproduktionsfotografie, Kreativfilterfotografie, (Sitz-)Bankfotografie, Regenfotografie, Camera-gear-porn-Fotografie, Fensterfotografie, Motorsportfotografie, Umweltfotografie, Werkstattfotografie, Spektivfotografie, Insektenfotografie, Schmuckfotografie, Trinkhallenfotografie, Friedhofsfotografie, Spiegelungsfotografie, Hochfrequenzfotografie, Literaturzitatfotografie, Nostalgieeffektfotografie, Reisefotografie, Beautyfotografie, Graffiti-fotografie / Streetartfotografie, Nachtfotografie, Stadtfotografie, Industriefotografie, Wolkenkratzerfotografie, Composingfotografie, Gullydeckelfotografie, Sternenfotografie, Hafenfotografie, Kinderfotografie, Minimalismusfotografie, Leuchtturmfotografie, Konzeptionelle Fotografie, Experimentalfotografie, Unterweltenfotografie, Montagefotografie, Dokumentarfotografie, Foodfotografie, Outdoorfotografie, Inszenierungsfotografie á la Jaschi Klein, Smartphonefotografie, Tauchfotografie, Autofotografie, Cyanotypiefotografie, Gartenarchitekturfotografie, Wolkenfotografie, Serielle Fotografie, Vogelperspektivfotografie, Road(movie)fotografie, Produktfotografie, Mittelformatfotografie, Medizinfotografie, Selfiefotografie, Lost-Places-Fotografie, Altglasfotografie, Mikroskopfotografie, ...

P.S. Für eine Bebilderung war kein Platz mehr.

Impressum

Herausgeber:

Dr. Hartmut Gräfenhahn (verantwortlich)

Haeselerstraße 16

14050 Berlin

Tel. 0157 35 63 25 06

E-Mail: redaktion@fotomaniker.de

Für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung keine Haftung von den Herausgebern übernommen werden.

Wir verwenden Warenzeichen ohne Gewährleistung einer freien Verwendung.

Einzelne Artikel und Fotos dieser Ausgabe dürfen nicht ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der Herausgeber in irgendeiner Form reproduziert oder verbreitet werden. Als ganzes vollständiges PDF-Dokument darf diese Ausgabe weitergereicht werden. Die Rechte an den verwendeten Bildern verbleiben bei den jeweiligen Autoren.

Die nächste Ausgabe des FOTOMANIKER erscheint wahrscheinlich Anfang August 2021



Zu guter Letzt